

BÜCHERSCHAU

NEUE UNGARISCHE LYRIK. Übersetzt von *Friedrich Lám*. Ruzskabányai-Verlag. Budapest, 1943. 93 S.

Die 81 Übertragungen dieses Bändchens stellten den Übersetzer vor eine außerordentlich schwierige, vielfältige Aufgabe. Galt es doch unter Hintansetzung der eigenen dichterischen Persönlichkeit nach der Art des Schauspielers die Erzeugnisse von 37 recht verschiedenartig gestimmten Dichternaturen, wie *Ady*, seine Zeitgenossen und Nachfolger gewissenhaft zu betreuen. Sehr richtig übersetzt *Lám* nicht die einzelnen Wörter für sich, sondern die Gedanken; er trachtet alle feinen, sich leicht verflüchtigen- den, gleichsam körperlosen Abschattungen zu erfassen und wiederzugeben, die in ihrer Gesamtheit eben den persönlichen Stil des betreffenden Dichters, somit auch den wesentlichen Bestandteil seiner Seele bilden. Am besten scheint seine Wesensart zu der mythischen Grübelelei von *M. Babits* zu stimmen. Allerdings hilft ihm außer seiner geradezu zauberhaften Reimgewandtheit auch sein überraschend reicher Wortschatz alle technischen Schwierigkeiten zu überwinden. Er begnügt sich nicht mit den herkömmlichen Redewendungen der deutschen Dichtersprache, sondern wendet der Stimmung des Textes entsprechend oft auch neue, kühne Ausdrücke an. Auf diese Weise gelangt auch sein eigener, fein abgetönter Sprachgebrauch zu seinem Recht. All dies macht *Lám* zum berufenen Vermittler ungarischer Dichterwerke für die deutsche Lesewelt und hebt seine Nachdichtungen (z. B. »*Thamyris*« von *Babits*) auf die Stufe hochwertiger Kunstleistungen, selbst wenn wir — allerdings nur selten — manchen neuzeitlichen Ausdruck, manche Wortzusammensetzung als allzukühn oder nicht zutreffend empfinden, manches Fremdwort vermieden wünschten. Wohl könnte man an dieser »Blütenlese aus der neuen ungarischen Lyrik« bemängeln, daß mancher Dichter nicht mit seinen würdigsten Dichtungen vertreten ist oder überhaupt außer Acht gelassen wurde, doch wollen wir dies dem Übersetzer bei den gegenwärtig beschränkten Veröffentlichungsmöglichkei-

ten nicht allzuscharf ankreiden. Zum ersten Mal brachte die Übersetzungen die »*Ödenburger Zeitung*« in Fortsetzungen; aus ihren Sonderdrucken erwuchs das Bändchen, auch dessen zusammenfassender Titel, der allerdings etwas vorsichtiger hätte gefaßt werden sollen. Als hohe Leistung der Übersetzungskunst bedeutet das hübsch ausgestattete Bändchen unstreitig einen vollwertigen Kunstgenuß, zugleich ein wirksames Mittel zur Förderung der deutsch-ungarischen kulturellen Annäherung.

NOVALIS UND HÖLDERLIN: AUSGEWÄHLTE GEDICHTE (*Novalis és Hölderlin válogatott költeményei*). Deutscher Text mit ungarischer Übertragung von *György Rónay*. Franklin-Gesellschaft, Budapest, o. J. (1943), 120 S.

Der hübsch ausgestattete, brauchbare und aufschlußreiche kleine Band, der als Nr. V der von *Gabriel Halász* geleiteten neuen Reihe »Meisterwerke in zwei Sprachen« erschien, will die beiden großen romantischen Lyriker, die von *Goethe* und *Schiller* gewissermaßen in den Hintergrund gerückt wurden, dem ungarischen Publikum näher bringen. Der vorzügliche junge Dichter *Georg Rónay*, von dem auch unsere Zeitschrift bereits manchen Beitrag brachte, war durch seine einzigartige Sprachkunst, die sich vielfach auf die Dichtersprache der ungarischen Klassiker stützt, zur Vermittlung der beiden deutschen Dichter geradezu vorausbestimmt. Seine feinsinnige einleitende Studie sowie die Übertragungen von *Novalis* und *Hölderlin* werden zur Einbürgerung der beiden großen deutschen Romantiker in Ungarn gewiß wirksam beitragen.

DER MENSCH UND DIE TECHNIK. BEITRAG ZU EINER PHILOSOPHIE DES LEBENS (*Ember és Gép. Egy életfilozófia vázlata*). Von *Oswald Spengler*. Übersetzt von *Alexander Sz. Mátray*. Danubia-Verlag, Budapest, o. J. (1943). 92 S. Mit einem farbigen Bildnis.

Das Hauptwerk des bekannten deutschen Kulturphilosophen *Oswald Spengler*, »*Der Untergang des Abendlandes*«, soll demnächst in ungarischer Über-

setzung erscheinen. Dieses zweifellos bedeutsame Ereignis wird durch das Erscheinen des vorliegenden kleinen Bändchens gleichsam angekündigt, und soll Stimmung und Aufmerksamkeit für das große Werk erwecken. Es gibt kaum einen Band in der kulturphilosophischen Reihe des Verlages Danubia, der so zeitgemäß wäre, wie der vorliegende, wird doch das Verhältnis von Mensch und Maschine gerade in unseren Tagen grundlegend neugeordnet.

VON SICAMBRIA BIS SANS-SOUICI. Französisch-ungarische Geschichten und Legenden (*De Sicambria à Sans-Souci. Histoires et légendes franco-hongroises*). Von Alexander Eckhardt. Les Presses Universitaires de France. Paris, 1943. 296 S. Mit 13 Bildtafeln.

Der stattliche Band des verdienstvollen Romanisten der Universität Budapest, der als Bd. II der *Bibl. de la Revue d'Histoire Comparée* in der Ausgabe des Graf Paul Teleki-Wissenschaftlichen Institutes und des Ungarischen Institutes in Paris erschien, enthält eine Reihe von Einzelstudien des Verfassers über französisch-ungarische Beziehungen. Die einzelnen Aufsätze, die von einer überlegenen Beherrschung des Stoffes, von sicherem philologischen und historischen Können, psychologischem Feinsinn und strenger Logik zeugen, behandeln die Überlieferung Sicambria, den französischen Namen der landnehmenden Ungarn, die ungarischen Beziehungen des Chanson de Roland, die Geschichte Bertas mit den großen Füßen, die Spuren der landnehmenden Ungarn in der Epik, die ungarischen Beziehungen einer Reimchronik, die Beziehungen Villons zur ungarischen Abordnung vom Jahre 1467, die Studien eines ungarischen Humanisten in Paris, die donauländische Herkunft Ronsards, eine Reimchronik des 17. Jahrhunderts, ein unbekanntes Werk von La Bruyère, die Ansichten Voltaires und Michelets über die Schlacht bei Mohács, das Schicksal der französischen Flüchtlinge nach der Revolution in Ungarn, das Auftreten des Baron Trenck in Frankreich, die Aufnahme des »Contrat Social« in Ungarn und eine ungarische Darstellung von Sans-Souci. Die Einzelstudien greifen sowohl durch ihren Stoff als auch durch ihren Verfasser weit über den Bereich der französisch-ungarischen Beziehungen hinaus: sie erfassen nicht nur das Geistesleben der Donauvölker, sondern auch den

päischen Bildung. Prof. Eckhardt, der während seiner Lehrtätigkeit von zwei Jahrzehnten eine ganze Schule erzog, hat durch seinen reichen, gehaltvollen Band die europäische Kulturgemeinschaft zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

UNGARN UND DIE NACHBARVÖLKER. Im Auftrag des Ungarischen Balkanausschusses herausgegeben von Stefan Gál. Danubia-Verlag, Budapest o. J. (1944). 260 S. Mit 4 Karten.

Das ungarische Geistesleben wandte sich nach dem ersten Weltkrieg, namentlich im Laufe der dreißiger Jahre mit zunehmendem Interesse den benachbarten Donau-, Karpaten- und Balkanvölkern zu, und war bestrebt, vor allem die geschichtlichen und kulturellen Beziehungen zu diesen zu klären. Das verwickelte System gegenseitiger Zusammenhänge und Wechselwirkungen wurde zunächst durch die vergleichende Literatur- und Musikgeschichte aufgedeckt, doch wurde die vergleichende Methode bald auf das ganze Gebiet der geschichtlichen Forschungen ausgedehnt. Die bedeutendsten Leistungen in dieser Richtung knüpfen sich bisher an die Zeitschriften »Apollo« und »Archivum Europae Centro-Orientalis«, denen sich in neuester Zeit die eigens zu diesem Zweck gegründete »Revue d'Histoire Comparée« anschloß. Vor allem die Mitarbeiter dieser Organe vereinigten sich zu einer Arbeitsgemeinschaft, um die Ergebnisse ihrer bisherigen Einzelforschungen zusammenzufassen und auf die noch vorhandenen Lücken, auf die noch zu lösenden Aufgaben hinzuweisen. Nach der von Prof. Gyula Miskolczy verfaßten einleitenden Studie behandeln Andreas Agyal, Alexander Bonkáló, Zoltán Csuka, Adrian Divéky, Ladislaus Gáldi, Ladislaus Hadrovics, Andreas Horváth, August Pável, Béla Pukánszky, Ladislaus Rásonyi, Ladislaus Sziklay und Zoltán Szilády die bei den Deutschen, Polen, Tschechen, Slowaken, Ruthenen, Slowenen, Kroaten, Serben, Griechen, Rumänen, Bulgaren und Türken hervortretenden ungarischen Kultureinflüsse, bzw. die Wechselbeziehungen in der Begegnung mit ihnen. Die Einzelstudien sind in streng wissenschaftlichem, sachlichem Ton gehalten, bei allem Stoffreichtum aber in glatt fließendem Stil geschrieben; jeder wird eine reichhaltige, mit Umsicht zusammengestellte, selbst die kleinsten Einzelfragen berücksichtigende Bibliographie beigelegt. Der Band ist die erste bedeut-

same Kundgebung der ungarischen Vertreter der vergleichenden zentraleuropäischen Geschichtsforschung, und wird allen, die sich mit dem Zusammenleben und den Wechselwirkungen der Donau-, Karpaten- und Balkanvölker befassen, als unschätzbares Hilfsmittel und stets brauchbarer Wegweiser dienen.

MAULBERTSCH IN DEM BISCHOFSPALAIS IN SZOMBATHELY (*Maulbertsch a szombathelyi püspöki palotában*). Von *Johann Kapossy*. Acta Savariensia, hg. von *Gyula Gefin*, Nr. 3. Martineum-Buchdruckerei, Szombathely, 1943. 23 S. Mit 8 Bildtafeln.

Der verdienstvolle ungarische Kunsthistoriker, der sich namentlich durch seine Arbeiten über die Barockkunst in Ungarn bekannt machte, behandelt in seiner neuesten Studie die Werke von Maulbertsch in dem Bischofspalais in Szombathely. In streng sachlicher, methodisch einwandfreier Darstellung werden die Bilder des großen österreichischen Malers in dessen künstlerische Entwicklung eingeordnet und ihre Stellung auch zu den Werken der späteren Barockkünstler bestimmt. Besonders zu begrüßen sind die schönen Bildtafeln der Studie, die die Darlegungen des Verfassers überzeugend bestätigen. Es wäre dringend erwünscht, die feinsinnige, hochwertige Studie Kapossys möglichst bald auch den deutschen Fachkreisen zugänglich zu machen.

DER BODEN VON HÁZSONGÁRD (*A házsongárdi föld*). Kleine Romane von *Zoltán Jékely*. Verlag Erdélyi Szépművés Céh, Kolozsvár, 1943. 178 S.

Der Band enthält sieben kleine Romane des bekanntesten jungen siebenbürgisch-ungarischen Dichters. Kennzeichnend für seine Prosa, die der vornehmen Erzählungskunst Gyula Krudys am nächsten steht, und deren Überlieferungen weiterpflegt, ist die Vorliebe für traumhafte Gestalten und die edle, kernige Reinheit des Stils. Der Prosaband bietet sowohl seiner Stimmung, als auch seinen Themen nach eine willkommene Ergänzung der feinen Lyrik des jungen Dichters.

THOMAS MORUS: UTOPIA. Übersetzt von *Tibor Kardos*, mit einer einleitenden Studie von *vitéz Gyula Moór*. Franklin-Gesellschaft, Budapest, o. J. (1943). 176 S.

Privatdozent *Tibor Kardos*, der auch im Ausland wohlbekannte Humanismus-

forscher eröffnet mit diesem prachtvoll ausgestatteten, schön gedruckten Band die Reihe seiner Übersetzungen von Werken der Renaissance-Philosophen. Das Werk des Thomas Morus ist heute eine zeitgemäßere Lektüre als je, gab es doch in der europäischen Geschichte seit der Völkerwanderung kaum eine so bewegte, alles Bestehende umwälzende Zeit, wie heute. Politischen Plänen und Utopien bieten sich heute fast unbegrenzte Möglichkeiten. Die einleitende Studie von Prof. Gyula Moór ist ein Ergebnis langjähriger Forschungen und wird gewiß auch in der allgemeinen einschlägigen Literatur einen vornehmen Rang einnehmen.

BIBLIOGRAPHIE DER 1919–1940 VON SIEBENBÜRGISCHEN VERFASSTEN ERSCHIEENENEN SELBSTÄNDIGEN STUDIEN ZUR UNGARISCHEN MUSIKGESCHICHTE (*Bibliográfia az 1919–1940 között erdélyi szerzőtől önállóan megjelent magyar zenei vonatkozású munkákról*). Zusammengestellt von *Stefan Lakatos*. Sonderabdruck aus der Zeitschrift »Láthatár«. Kecskemét, 1943. 24 S.

Der bekannte Erforscher der siebenbürgischen Musikgeschichte, von dem auch unsere Zeitschrift manche Beiträge veröffentlichte, stellte in diesem bibliographischen Werk das in den Jahren der rumänischen Besetzung in Siebenbürgen selbständig erschienene Schrifttum zur ungarischen Musikgeschichte zusammen. Stets ging Siebenbürgen in der ungarischen Musikkultur voran; in Kolozsvár erschienen die ersten Druckwerke, dort wurde die erste ungarische Oper aufgeführt und die erste höhere Musikschule eröffnet. Die Bibliographie, die 212 Werke anführt, ist ein sprechendes Zeugnis für das reiche, lebhaftes und sich immer mehr vertiefende musikalische Leben Siebenbürgens. Stefan Lakatos war in den letzten zwanzig Jahren in der Hauptstadt Siebenbürgens nicht nur als vorzüglicher Theoretiker der Musik, sondern auch als ausübender Künstler tätig, dessen Streichquartett auch im Ausland hochgeschätzt wurde. Es wäre besonders zu begrüßen, wenn er als bester Kenner des einschlägigen Materials nach dieser Bibliographie auch die Beiträge der periodischen Presse aufarbeiten und schließlich eine zusammenfassende Darstellung der Musikgeschichte der letzten zwanzig Jahre geben würde.